

„Man lernt, gelassen zu bleiben“

Zwei Abiturientinnen erzählen über ihre Motivationen und ihre Erfahrungen im Freiwilligendienst

Es ist nun einmal so: bürgerschaftliches Engagement für die Gesellschaft funktioniert in Deutschland in der Regel nur auf gesetzlicher Grundlage. So definiert das Gesetz zur Förderung von Jugendfreiwilligendiensten, was unter einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und unter deren ehrenamtlich Tätigen zu verstehen ist. Freiwillige im Sinne des Gesetzgebers sind unter anderem Personen, die diesen Dienst ohne Erwerbsabsicht, außerhalb einer Berufsausbildung und vergleichbar einer Vollzeitbeschäftigung leisten. Mindestens sechs, höchstens 18 Monate soll der Dienst dauern.

Selbst den materiellen Ausgleich bestimmt das Gesetz. Freiwillige dürfen nur unentgeltliche Unterkunft, Verpflegung und Arbeitskleidung sowie „ein angemessenes Taschengeld“, derzeit 220 Euro im Monat, erhalten. Auch die Ziele des Ehrenamts sind beschrieben: ein Freiwilliges Soziales Jahr ist „ganztagig als überwiegend praktische Hilfstätigkeit, die an Lernzielen orientiert ist“, etwa in gemeinwohlorientierten Einrichtungen der Wohlfahrtspflege, Kinder- und Jugendhilfe oder der Gesundheitspflege, zu leisten. So weit die Theorie. Doch wie sieht das Ganze in der Praxis aus? Wie sehen und bewerten die Freiwilligen selbst ihren selbstlosen Einsatz? Welche Motive

bringen sie dazu, sich über den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Rottenburg-Stuttgart nahezu unentgeltlich an eine kirchliche Einrichtung vermitteln zu lassen? „Ich wollte nicht nonstop von der Schule auf die Uni wechseln, nicht ohne Pause weiter Lernstoff stur auswendig lernen“, begründet Marion Wild, warum sie nach erfolgreichem Abitur im vergangenen September ein Dienstjahr bei der Katholischen Sozialstation in Schorndorf begann.

Mehr als eine Haushaltshilfe

Seitdem betreut die 20-Jährige aus Birenbach im Landkreis Göppingen sieben pflegebedürftige Senioren in deren Wohnumfeld, hilft im Haushalt, kocht Essen, wäscht Wäsche. Für die Betreuten im Alter zwischen 85 und 95 Jahren ist die Freiwillige mehr als eine reine Haushaltshilfe. „Sich mit den Menschen unterhalten gehört auch zu meinen Aufgaben“, sagt Wild. Ihr Dienst hat im Übrigen nur wenig mit späteren Berufsplänen gemein. „Ich will ein naturwissenschaftliches Studium beginnen“, betont sie. Molekulare Medizin und Biotechnologie stehen zur Auswahl.

Geschätzte Hilfe: Vom Freiwilligendienst können beide Seiten profitieren. Die Senioren haben einen Gesprächspartner, die FSJler erfahren im Umgang mit der älteren Generation auch viel über sich selbst.
Foto: BDKJ Freiwilligendienste



Die Arbeit im FSJ überträgt sich auch auf die Persönlichkeit.

Foto: BDKJ Freiwilligendienste

Alexandra Schneider aus Heubach im Ostalbkreis führten dagegen auch berufliche Interessen in den Freiwilligendienst. „Ich will Sonderpädagogik studieren, zuvor aber einen längeren Einblick in den Bereich gewinnen“, begründet die junge Frau, warum sie sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Stiftung Haus Lindenhof bewarb. In der Martinus-Schule der Stiftung in Schwäbisch Gmünd betreut die 20-Jährige körperlich und geistig behinderte Kinder im Schulalltag. „Ich lerne mit den Kindern, helfe ihnen beim Essen und unterstütze sie bei Bewegungsübungen“, schildert sie das abwechslungsreiche Tätigkeitsgebiet. Begleitet wird der Freiwilligendienst beim BDKJ Rottenburg-Stuttgart durch fünf einwöchige Bildungswochen. Programm und Themen der Seminare bestimmen die Freiwilligen aus verschiedenen Einrichtungen weitgehend selbst. „Diese Bildungswochen sind ein sinnvoller Bestandteil, um mit anderen Engagierten Erfahrungen auszutauschen“, betont Alexandra Schneider. „Man hat auch viel Spaß zusammen“, ergänzt Wild. „Im Freiwilligen Sozialen Jahr spiegelt sich die momentane gesamtpolitische Situa-

tion unseres Landes wider. Die Einstellung zum Freiwilligendienst änderte sich im Laufe der Zeit“, sagt Elisabeth Hacker von der Fachstelle Freiwilligendienste beim BDKJ Rottenburg-Stuttgart. So habe in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Friedensbewegung auf den Dienst abgefärbt.

Überraschende Anerkennung

Wer ein Freiwilliges Soziales Jahr leistete, tat in der öffentlichen Wahrnehmung auch etwas für den Frieden. Im folgenden Jahrzehnt, als die Arbeitslosigkeit im Land zeitweise neue Höchststände erklomm, machten viele Berufsstarter aus der Not eine Tugend: statt stempeln zu gehen, leisteten sie den Sozialdienst. „Heute ist mitunter Pragmatismus das Motiv“, sagt Hacker. Bei Bewerbungen um begehrte Ausbildungs- und Arbeitsplätze liest sich ein FSJ inzwischen gut im Lebenslauf. „Einige Mitschüler wissen nicht, dass es das Freiwillige Soziale Jahr gibt“, erwähnt Alexandra Schneider,

dass es im 50. Jahr des Bestehens des Freiwilligendienstes beim BDKJ Rottenburg-Stuttgart noch Informationsdefizite unter Jugendlichen und Heranwachsenden gibt. Erzählt sie von ihrem Ehrenamt, sei die Reaktion der Mitschüler nach der ersten Überraschung anerkennend. „Sie finden es gut, was ich mache.“ Die persönliche Bilanz fällt ebenso positiv aus. „Der Freiwilligen-Dienst bestätigt mir, dass ich mit Sonderpädagogik das richtige Studienfach und den richtigen Beruf für mich gefunden habe“, sagt Schneider.

Differenzierter sieht Marion Wild ihren Einsatz in der Sozialstation. „Die Arbeit überträgt sich auf die Persönlichkeit“, glaubt sie. „Ich bin viel geduldiger geworden“, nennt sie einen Effekt, der die Betreuung von Demenzzkranken zeigt. „Wenn man jeden Tag das Gleiche gefragt wird, dann lernt man, gelassen zu bleiben“, sagt sie. Auch auf längere Sicht wird das Freiwillige Soziale Jahr nachwirken. „Wenn ich so alt bin wie meine Senioren, bin ich wohl auch auf Hilfe angewiesen“, sagt sie. Was das bedeutet, weiß sie schon heute aus eigener, freiwilliger Erfahrung.

Jürgen Lessat

Zeit der Orientierung

Im FSJ erfahren junge Menschen viel über sich selbst

Ulrich Müllerschön ist Diözesanleiter des BDKJ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und geht im Interview unter anderem auch auf die Chancen und Perspektiven von Freiwilligendiensten in der heutigen Zeit ein.



Ulrich Müllerschön

Foto: BDKJ

Das FSJ ist heute einer von mehreren Freiwilligendiensten. Wie stufen Sie diesen Dienst, der bei Ihnen im BDKJ Jubiläum hat, im Vergleich ein?

Das FSJ ist mit aktuell 350 Freiwilligen allein zahlenmäßig die wichtigste Säule unserer Freiwilligendienste. Im Freiwilligen Ökologischen Jahr sind knapp 30 und in unserem Auslandsdienst etwa 20 junge Menschen im Einsatz. Von der langjährigen Erfahrung in der Begleitung von Freiwilligen im FSJ profitieren auch die anderen Dienste. Daher ist es auch qualitativ von großer Bedeutung. Der ab Juli neu angebotene Bundesfreiwilligendienst orientiert sich daher zu Recht stark am FSJ.

Was unterscheidet ein FSJ der Gründerzeit vom heutigen Dienst?

Vor 50 Jahren stand der selbstlose Einsatz für Menschen am Rande der Gesellschaft im Mittelpunkt. Dieser spielt immer noch eine Rolle. Die Bedürfnisse der Freiwilligen selbst werden jedoch zunehmend wichtiger. Das FSJ hat sich zunehmend als Jahr der Bildung und Orientierung etabliert, in dem Freiwillige viel über sich und andere lernen.

Welche Chancen und Perspektiven haben Freiwilligendienste in einer modernen, vernetzten Welt?

Aufgrund der aktuellen Verdichtung von Schule und Studium sind Freiwilligendienste für viele Jugendliche eine Möglichkeit, in einer anderen Form und sehr praktisch zu lernen. Viele FSJ-Interessierte haben die Sehnsucht, handfeste Erfahrungen zu sammeln, bevor sie in die Ausbildung oder ins Studium gehen. Wir beobachten, dass angesichts der medialen Vernetzung das Bedürfnis nach realen Erfahrungen und Begegnungen wächst. In den sozialen Einrichtungen und in den begleitenden Seminaren gibt es in einem FSJ die Möglichkeit, andere Menschen und andere Welten direkt zu erleben.

Was können gerade kirchliche Träger tun, um

Freiwilligendienste bei jungen Menschen weiterhin interessant zu halten?

Zunächst sind Freiwilligendienste eine gute Möglichkeit für Jugendliche, sich für andere zu engagieren. Dieses vorhandene Bedürfnis greifen wir auf. Als kirchlicher Träger achten wir genau darauf, dass die Interessen der Jugendlichen im Mittelpunkt stehen, etwa bei den Seminaren. Die Teilnehmenden können mitbestimmen, welche Themen dort behandelt werden, und mitgestalten. In der Zusammenarbeit mit den verschiedenen kirchlichen Einrichtungen können wir zudem ein sehr breites Spektrum an attraktiven Einsatzstellen zur Verfügung stellen.

Freiwilligendienste wie das FSJ bringen den Teilnehmer/-innen nicht nur spannende Erfahrungen, sondern erfüllen auch gesellschaftliche Aufgaben. Wie würden Sie diese bewerten?

Wir sehen die gesellschaftliche Aufgabe von Freiwilligendiensten vor allem darin, den Jugendlichen ein sinnvolles und ganzheitliches Orientierungs- und Bildungsangebot zu machen. Sie werden dabei für soziale und gesellschaftliche Notlagen sensibilisiert, entwickeln Sozialkompetenzen und lernen, sich einzumischen. Neben Ausbildung und Studium sind Freiwilligendienste die dritte Form, wie sich Jugendliche nach der Schule oder nach einer Umorientierungsphase weiterbilden können. Zudem werden durch das Engagement der Freiwilligen zusätzliche Angebote von sozialen Einrichtungen ermöglicht, die sonst nicht möglich wären. Das ist eine unglaubliche Bereicherung für das soziale Miteinander und ein unschätzbare Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dafür möchten wir allen Freiwilligen der letzten 50 Jahre herzlich danken.

Die Fragen stellte Ulrich Bethscheider-Kieser.

Sparkassen-Finanzgruppe

Gut, freiwillig etwas Soziales zu tun.

4.000 junge Baden-Württemberger haben sich in den vergangenen 50 Jahren in einer sozialen Einrichtung engagiert.





Bund der Deutschen Katholischen Jugend
Diözese Rottenburg-Stuttgart
Freiwilligendienste

50 Jahre
„Freiwilliges Soziales Jahr“








Soziales Verhalten ist wichtig für das Zusammenleben in der Gesellschaft. Deshalb unterstützen wir Einrichtungen, in denen das soziale Verhalten entwickelt und gefördert wird. So helfen wir auf allen Ebenen und in breitem Umfang, Engagement zu ermöglichen. Wir sagen den 4.000 jungen Menschen „Danke“, die sich in den letzten 50 Jahren ein Jahr lang für ein geringes Taschengeld in einer sozialen Einrichtung engagiert haben.
Sparkassen. Gut für Sie – und gut für Baden-Württemberg.

IMPRESSUM

Redaktion: STZW Sonderthemen
Verkaufsleitung: Werner Swoboda
07 11 / 72 05 - 16 20